

Caesarius von Arles und die frühmittelalterliche Missionspredigt¹

Von Dr. theol. P. Honoratus Millemann O. S. B. (Abtei Schweiklberg).

Die Geschichte der frühmittelalterlichen Missionspredigt² ist noch wenig erforscht. Sie ist aber ein wesentlicher Teil der frühmittelalterlichen Missionsgeschichte überhaupt; denn die Vorstellung, als ob im karolingischen Zeitalter die Ausbreitung des Glaubens „ferrea quodammodo lingua“ die Regel gewesen wäre, bedarf keiner Widerlegung. Einer der interessantesten und aufschlußreichsten Fragen im Studium der Geschichte der frühmittelalterlichen Missionspredigt ist sicher die: Woher stammen Inhalt und Form der Missionspredigten? Welche Persönlichkeiten und Schriften haben Einfluß gehabt auf die Glaubensverkündigung und somit auf die religiös-kulturelle Formung der mittelalterlichen Christenheit? Eine Untersuchung über diese Frage kann überdies auch manchmal Erfolge und Mißerfolge im Missionsleben verständlich machen. Ihr kommt aber dann noch eine besondere Bedeutung zu, wenn es sich um anonyme oder pseudonyme Predigten handelt. In diesem Falle kann oft nur eine gründliche Quellenanalyse die betreffenden Predigten zeitlich richtig einordnen, ja manchmal sogar ihren Urheber näher bestimmen. Nun ist aber bekanntlich kaum eine andere Zeit so reich an anonymen und pseudonymen Predigten als das Mittelalter. Und gerade für das Mittelalter versagen nur zu oft die inneren Merkmale zur Bestimmung des Ursprungs einer Schrift; denn das Mittelalter zeichnet sich aus durch eine so große Verehrung der Tradition, besonders der patristischen Schriften, daß z. B. für die Predigt wohl viel öfter alte Sermonen abgeschrieben oder ausgeschrieben als neue verfaßt wurden. Eine Untersuchung des literarischen Abhängigkeitsverhältnisses frühmittelalterlicher Missionspredigten läßt also neben dem Hauptergebnis noch manche wertvolle Erkenntnisse erwarten.

Der Stand der Forschung auf unserem Gebiete ist kurz folgender: Eine Geschichte der Missionspredigt fehlt noch vollständig, ebenso eine solche des Frühmittelalters. Wohl gibt es schon mehrere Versuche, die Entwicklungslinien der christlichen Predigt überhaupt zu zeichnen, aber es ist klar, daß dabei der Missionspredigt und speziell der Abhängigkeitsfrage eine nur sehr ungenügende Aufmerksamkeit gewidmet werden konnte. Eine Ausnahme macht nur R. Cruels, „Geschichte der Predigt im Mittelalter“ (Detmold 1879). Von bisher gemachten Teiluntersuchungen sind die wichtigeren in der Ausführung dieser Studie erwähnt, ergänzt und verbessert.

Vorliegender Auszug meiner Arbeit beschränkt sich wesentlich auf

¹ Vorliegende Studie ist ein auf das Wesentlichste beschränkter Auszug einer Arbeit, deren Drucklegung großen finanziellen Schwierigkeiten begegnet. Angeregt wurde sie durch eine Bemerkung in Hans von Schuberts „Geschichte der christlichen Kirche im Frühmittelalter“ (Tübingen 1917, S. 293, Anm. 1), wonach im Zusammenhang mit Pirmins Scarapsus eine verwandte missionskatechetische Literatur, angefangen von Augustins „De catechizandis rudibus“ bis zu Bonifaz nach ihrem gegenseitigen Verhältnis zu untersuchen wäre.

² Ich nehme das Wort „Missionspredigt“ im weiteren Sinn, d. h. ich schließe alle Predigten ein, die überhaupt gegen das Heidentum sich richten; in diesem Sinn ist ein sehr großer Teil der frühmittelalterlichen Predigt Missionspredigt, wie ja das ganze Frühmittelalter noch Missionszeit ist.

den Einfluß, den die Predigt des Caesarius von Arles auf die Missionspredigt des frühen Mittelalters ausgeübt hat. Seit mehreren Jahren wurde kaum mehr etwas gearbeitet über den großen gallischen Bischof. Die wertvollen Quellen-kritischen Studien von G. Morin und anderen, die viele neue Caesariuspredigten zutage gefördert haben, sind im ganzen der Geschichtsforschung, besonders der missionsgeschichtlichen, noch kaum verwertet worden. Die von Morin, dem bedeutendsten lebenden Caesariuskenner, schon so lange versprochene und nun wieder freudig zu erhoffende kritische Gesamtausgabe der Predigten des Caesarius wurde zwar schmerzlich vermißt, aber die Art unserer Untersuchung bringt es mit sich, daß ihr Fehlen keinen unwesentlichen Mangel für sie bedeuten kann.



Caesarius von Arles steht auf der Eingangsschwelle des Mittelalters. Lerin, das berühmte Kloster des hl. Honoratus, war seine geistige Geburtsstätte. Nach Arles, dem „gallischen Rom“ geschickt, wurde er Priester, Abt eines Klosters und nach dem Tode des Aeonius Bischof der gallischen Metropole, wo er in kriegesischen und leidvollen Zeiten während 40 Jahre fast ununterbrochen voll treuester Hirtensorge über seiner Herde wachte (gest. 543).

Zum Aufbau der germanisch-römisch-christlichen Kultur des Mittelalters hat Caesarius viel mehr beigetragen als gemeinhin bekannt ist. Seine eigentliche Bedeutung und Größe liegt auf dem Gebiete der Seelsorge. Unter allen seinen vielen Pastorationsmitteln aber (Visitationen, Priesterseminarien, bes. Pflege und Ausbau der Liturgie, Pastoralbriefe, Ermahnungen an den Klerus, Werke der leiblichen Barmherzigkeit usw.) war ihm das wichtigste die Predigt des Evangeliums. Fast täglich soll er wenigstens einmal zum Volke gesprochen haben. So wurde er „der vielleicht größte Volksprediger der lateinischen Kirche“³. Seine ca. 250 uns erhaltenen und bis jetzt gedruckten Predigten⁴ sind teilweise mehr theoretisch-dogmatischer, meist aber praktisch moralischer Natur, immer jedoch höchst lebensnahe und anschaulich, mit vielen Vergleichen und Beispielen aus der Natur, dem Leben und der Hl. Schrift. Die Hauptquelle für Caesarius bildeten wohl die Schriften des hl. Augustinus, unter dessen Namen auch viele seiner Predigten handschriftlich überliefert sind. Caesarius selbst hat überdies die weite Verbreitung seiner Predigten gefördert, indem er sie selbstlos in Sammlungen an gallische, spanische und italische Bischöfe verschickte. Schon der Umstand, daß so viele Predigten des Caesarius auf uns gekommen sind, läßt auf ihre Beliebtheit und weite Verbreitung im Mittelalter schließen. Ein Beweis dafür liegt schon in einem Wörterbuche zu gewissen Caesarius-Sermonen, das uns in einem St. Gallerer Kodex erhalten ist⁵.

Der erste, in dessen Händen wir eine Predigtsammlung des Caesarius von Arles finden, ist der große spanische Bischof Martin von Braga (gest. 580). Kurz nach dem Tode des Caesarius nach Spanien gekommen, wurde er für die dortige Kirche ungefähr das, was Caesarius für Gallien war. Er vollendete die Bekehrung der arianischen

³ Bardenhewer, *Patrologie* 527.

⁴ Zum großen Teil erst entdeckt durch die Mauriner; ferner neuestens durch B. Feßler, A. Malnory, C. P. Caspari, Lejai, C. F. Arnold, D. A. Manser und besonders durch G. Morin.

⁵ Vgl. Arnold, *Caesarius von Arles*, Leipzig 1894, 456.

Sueben und bekämpfte energisch die Reste des Heidentums unter den Christen. Auf der zweiten Synode von Braga (572) wurde unter seinem Vorsitze unter anderem bestimmt, daß die Bischöfe auf Visitationsreisen „convocata plebe ipsius ecclesiae doceant illos, ut errores fugiant idolorum . . .“. Eine nähere Instruktion für diese Konzilsbestimmung bildet der Brief des hl. Martin, der unter dem Titel „De correctione rusticorum“⁶ berühmt geworden ist. Er ist von n. 2 an eine Musterpredigt mit dem Hauptthema: „de origine idolorum et sceleribus eorum“ (n. 1).

So unsicher und zweifelhaft (gegen Jecker⁷) mir die direkte Abhängigkeit Martins von Augustins „De catechizandis rudibus“ scheint, so sicher ist es, daß er eine Sammlung von Caesariuspredigten vor sich gehabt hat. Den Beweis dafür liefern, zusammengekommen, folgende Parallelen: 1. Martin n. 2 // Sermo 26 Pseudo Maximi = Caesarii⁸. 2. M. n. 7, 8, 9, 10 // Caesarii sermo 129⁹. 3. M. n. 7 und 9 // Caes. s. 130, 4. 4. Mart. n. 13 und 14 // Caes. s. 104, 2. 5. Mart. n. 15 und 16 // Caes. s. 264, 3 und 4; 265, 2 und 5; 129, 3; 130, 4. 6. Mart. n. 17 // Caes. homilia 17¹⁰ (s. 244, 3); s. 104, 2. 7. Mart. n. 18 // s. 280, 2 und 3. 8. Mart. n. 19 // s. VIII Caesarii¹¹ (NB.: Schlußstück, wie Mart. n. 19!).

In der Predigtsammlung des Caesarius, die Martin in Händen gehabt hat, befanden sich sicher der Sermo 26 Pseudo Maximi, Serm. 130 und 280. Außerdem wahrscheinlich noch s. 129, 264, 265, 266, VIII und noch einige unbekanntes. Dazu vielleicht noch Homilia 17 oder s. 104 oder 244. Auch n. 11—12 der Bauernpredigt scheint mir aus Caesarius geschöpft. Zusammenfassend können wir sagen: Mit Ausnahme des heilsgeschichtlichen Teiles (n. 3—6 und 13) haben Martin überall Caesariuspredigten als Vorlage gedient, die er aber, wie ein genauer Vergleich zeigt, im allgemeinen mit großer Freiheit und Selbständigkeit benutzt hat. So stellt trotz der vielen Quellen seine Schrift ein abgerundetes, einheitliches und wohlgegliedertes Ganze dar. Martin von Bracara erweist sich auch durch diese Untersuchung als ein hervorragender Geistesmann, der im Gegensatz zu vielen späteren Caesariusauschreibern das überlieferte Predigtgut innerlich beherrscht und selbständig weitergebildet hat. Caesarius von Arles aber hat in ihm schon 30 Jahre nach seinem Tode einen gelehrigen Schüler gefunden.

Und diese Caesariustradition setzte sich bald fort durch den großen Alamannenmissionar St. Gallus. Im Jahre 613, bei Gelegenheit einer Bischofsweihe hielt dieser eine Predigt¹², die wesentlich eine kurze Heilsgeschichte darstellt. Unwahrscheinlich ist, daß Gallus „de catechizandis rudibus“ zur Vorlage gehabt hat¹³. Ganz sicher dagegen hat er, wie schon Albert F. R.¹⁴ gefunden, aus Martins Bauernpredigt geschöpft.

⁶ Beste Ausgabe von C. P. Caspari, Martin von Bragaras Schrift „De correctione rusticorum“, Christiana 1883.

⁷ Die Heimat des hl. Pirmin . . ., Münster 1927, 74.

⁸ Migne t. 57, Appendix. ⁹ Migne t. 39, Appendix.

¹⁰ Migne t. 67 eine interpolierte Caesariuspredigt. Eine vollständige Rezension (die bei Migne ist zweifellos unvollständig) habe ich im Cod. lat. Monacensis 6430, fol. 63—67 gefunden.

¹¹ Revue Benedictine t. 23 p. 360.

¹² Gedruckt in „Thesaurus Monumentorum eccl. et hist. . . .“ Jac. Basnage, Amstelaedami 1725, t. I, p. 785—792.

¹³ Gegen J. M. Heer, Ein karolingischer Missionskatechismus, Freiburg 1911, 35.

¹⁴ Geschichte der Predigt in Deutschland, Gütersloh 1892, 53 ff.

Benützt sind deutlich n. 3—9, 13, 15, 17; und zwar im allgemeinen nach der Reihenfolge dieser Kapitel. Aber auch bei Gallus finden wir noch nicht jene sklavische Abhängigkeit von seiner Quelle, die uns später so häufig begegnen wird. Gallus ist ein origineller, wenn auch traditions-treuer Missionsbischof. Zu verwundern ist es allerdings, mit welcher Schnelligkeit (ca. 40 Jahre nach der Abfassung) die Schrift des hl. Martin von Bragara im fernen Alamannien einen Freund und Nachahmer gefunden hat. Aber die Tatsache kann nicht angezweifelt werden. Durch Martin hat Gallus auch caesarianisches Predigtgut übernommen. Zweifellos hat er in seinen übrigen, uns unbekanntem Missionspredigten auch die anderen, noch mehr von Caesarius abhängigen Teile der Bauernpredigt benützt.

Im 7. Jahrhundert finden wir dann auch in Gallien einen bedeutenden Missionsbischof, der sich dem Einfluß der Predigten des Caesarius ergab, Eligius von Noyon (gest. 660). Das Werk der Germanenbekehrung, das der hl. Amandus im heutigen Belgien begonnen, hat der hl. Eligius in seiner Diözese so gut wie vollendet.

Unter seinem Namen sind folgende Predigten überliefert: 1. 16 Homilien¹⁵. Sie sind in der vorliegenden Form wahrscheinlich nicht von Eligius, gehören aber zu unserem Thema und werden deshalb nach Eligius behandelt. 2. Eine Kompilation von Eligiuspredigten, vom Biographen in dessen Vita eingefügt¹⁶. Diese Kompilation ist höchst wahrscheinlich aus echten Eligiuspredigten hergestellt, wie wir noch sehen werden. 3. Eine „Praedicatio s. Eligii“, von Krusch (l. c. S. 751 sq.) zuerst aus zwei Handschriften herausgegeben. Gegen die Echtheit wendet sich Hauk (Kirchengeschichte Deutschlands 328 ff.). Sein Beweis aber, den er aus einem Stilvergleich dieser Predigten mit dem Brief des hl. Eligius an Papst Desiderius¹⁷ gewinnen will, scheint mir hinfällig; denn erstens ist ein großer Unterschied zwischen einem an den Papst gerichteten Brief und einer Volkspredigt des 7. Jahrhunderts, um so mehr, als damals das Briefschreiben für eine sehr wichtige Kunst gehalten wurde, die man durch besondere Studien zu erlernen pflegte. Zweitens ist die ganze Predigt, wie wir noch sehen werden, wesentlich ein sklavischer Auszug aus Caesariuspredigten, während jener Brief eine selbständige Schöpfung ist. Drittens finden sich trotzdem in dem kleinen (!) Brief noch einige auffallende Ähnlichkeiten mit der Predigt. (Man vergleiche z. B. das in n. 1 der Predigt angegebene Thema: „oportet me . . . excitare“ und das „non pro mea parvitate . . .“ mit dem Text des Briefes: „memoriam parvitas nostrae . . . bis . . . beata patria justorum.“) Endlich ist viertens das Zeugnis der St. Galler Handschrift und das des Biographen, die beide nur von Eligius als Auktor sprechen, nicht gering zu achten. Ich nehme also mit Krusch diese „Praedicatio“ als eine echte Predigt des hl. Eligius. 4. Ein „Sermo s. Eligii“, der nach Nürnberger¹⁸ sich im Codex Reginensis 214 (Rom) befindet. Aus dem von Nürnberger zitierten Anfang geht hervor, daß es sich um eine von der oben genannten verschiedene Predigt handelt. Leider konnte ich diesen Kodex nicht einsehen.

¹⁵ Migne t. 87, col. 593 sq.

¹⁶ Migne t. 87, col. 524 sq. = Vita II cap. 15. Ein Teil dieses Kapitels ist als Kap. 16 von Krusch in den Mon. Germ. hist. SS. rer. mer. IV 705 sq. neu herausgegeben.

¹⁷ Mon. Germ. hist. Ep. III 6, S. 206.

¹⁸ Neues Archiv für ältere deutsche Geschichtsforschung VIII (1883) 314 ff.

Elig. col. 524/25: Caes. serm. 249, 266, (264, 265) ²⁰ .
" " 526 " " 266, (265, 266).
" " 527 " " 266, (265, hom. 14) ²¹ .
" " 528 " " 278, 129 (130, 265, 277, IV u. V) ²² .
" " 529 " " 265, (279, 278).
" " 530 " " 266, 265, (278).
" " 531 " " 265, 278.
" " 532 " " 278.
" " 533 " " 78, 308, 277, (305, 277, 266, 276).
" " 534 " " 277, (hom. 16, Psaedomaximi 26) ²³ .
" " 535 " " 265, (308, 210, 17, 271, 276).
" " 536 " " 141, 289, 288.
" " 537 " " 289, 104, (258),
" " 542 " " 116.
" " 545 " " 249, (250, 110).
" " 546 " " 249.

Es wird aus dieser Quellenangabe klar, daß die Kompilation der Eligiuspredigten wesentlich eine Exerptensammlung aus Caesariuspredigten darstellt. Viele Stellen erinnern außerdem auch stark an Martins Bauernpredigt. Der Schluß auf eine Abhängigkeit davon ist aber nicht leicht zu machen; denn die betreffenden Stellen bei Martin sind fast immer ausgerechnet jene, deren Quellen (wie es scheint Caesarius) ich nicht oder wenigstens nicht ganz sicher bestimmen konnte. Es bleibt also immer die Möglichkeit, vielfach sogar die Wahrscheinlichkeit, daß sowohl Martin als auch Eligius aus einer gemeinsamen, mir unbekanntes Caesariusquelle geschöpft haben. Nur an wenigen Stellen wird eine direkte Abhängigkeit von Martin sehr wahrscheinlich. (Vgl. z. B. Elig. 527C mit Mart. n. 18 und Caes. serm. 280; ferner den Schluß bei Eligius mit dem bei Martin.)

Zusammenfassend stellen wir fest: Eligius hatte zweifellos eine Sammlung von Caesariuspredigten in Händen, die er auszuschöpfen pflegte. In ihr waren sicher enthalten die serm. 78, 116, 141, 249, 265, 266, 277, 278, 289, 308. Außerdem mehr oder weniger wahrscheinlich: 17, 104, 110, 129, 130, 210, 244²⁴, 250, (251), 258, 279, 288, 305, homil. 14, serm. IV oder V. Dazu sicher noch andere, unbekanntes Caesariuspredigten. Sehr vieles hat Eligius wörtlich abgeschrieben, anderes etwas überarbeitet, wieder anderes aus der Hl. Schrift und vielleicht aus Eigenem oder aus anderen (patristischen) Quellen hinzugefügt. Eligius zeigt sich hier als einer jener zahlreichen mittelalterlichen Prediger, die es vorzogen, altes Gut weiterzugeben. Seine Erfolge in der Seelsorge, besonders auch in der Bekehrung der Germanen scheinen dieser Methode nicht unrecht zu geben. Innerlich fühlte sich Eligius jedenfalls sehr verwandt mit seinem Meister, dem großen Volksprediger von Arles.

Wir kommen nun zu den 16 „Homiliae sancti Eligii“²⁵. Schon die französischen Theologen des 17. Jahrhunderts (Ant. Arnauld, Aubertinus usw.) hielten den Ursprung dieser Homilien für zweifelhaft. Vacandard²⁶, der allerdings in Fr. Plaine einen ernsten Gegner fand,

²⁰ Migne t. 39, Appendix. ²¹ Migne t. 67. ²² Rev. Ben. XIII 207.

²³ Migne t. 57. ²⁴ Zweifelhaft, ob von Caesarius.

²⁵ Migne t. 87, 593 ff.

²⁶ Revue des questions historiques, t. 64, 471 sq. und t. 65, 235 sq.

glaubt sie erst im 9./10. Jahrhundert entstanden. Ähnlich Vogel²⁷ und Krusch²⁸. Cruel dagegen²⁹ und Hans von Schubert³⁰ zweifeln nicht an ihrer Echtheit, der letztere scheinbar ohne näheres Studium. Hauk³¹ hält vorerst ein Urteil noch für unmöglich. Die folgende Quellenanalyse dieser Homilien mag vielleicht, zusammen mit einigen weiteren Beobachtungen zur Lösung dieser Frage etwas beitragen.

Der Länge nach unterscheiden sich fast alle diese Homilien sehr von den Sermonen des Caesarius von Arles. Sie sind fast alle bedeutend länger, nach Inhalt und Stil aber alle mehr oder weniger von Caesarius eingegeben. Dies trifft noch verhältnismäßig wenig zu für die ersten 5 Homilien. Nur wenige Ausdrücke finden sich hier, die für Caesarius typisch sind. Diese finden sich aber alle auch in der Kompilation der Eligiuspredigten. Das „Nemo se seducat, nemo circumveniat“ (Hom. 4) hat trotz ähnlicher Stellen bei Caesarius eine wörtliche Parallele nur in der Eligiuskompilation³². Ebenso findet sich das „hactenus“ der ersten Homilie in der Gegenüberstellung von Sünden und Tugenden, in keiner der vielen, ganz ähnlichen Gegenüberstellungen des Caesarius (z. B. serm. 17 u. 265), Pirmin (cap. 27) usw., wohl aber wiederum bei Eligius³³. Die erste Gegenüberstellung hat überdies nach Form und Inhalt auffallende Ähnlichkeit mit dem Eligiusstexte. Im übrigen aber scheinen die 5 ersten Homilien gegenüber Caesarius und Eligius originell zu sein.

Von der 6. Homilie ab beginnt dann eine viel größere Übereinstimmung mit Caesariuspredigten. Die 6. Homilie ist außer der Einleitung nichts anderes als eine wörtliche Abschrift des serm. 256, 4; nur wenig ist ausgelassen. Da sich eine ähnlich sklavische Abhängigkeit für die Eligiuspredigten als typisch erwiesen hat, scheint kein Hindernis vorzuliegen, auch diese Homilie demselben Verfasser zuzuschreiben. Die 7. Homilie scheint ein Bruchstück zu sein. Bezüglich Inhalt und Form ist sie der vorausgehenden sehr ähnlich. Die 8. Homilie ist wie die „Praedicatio s. Eligii“ sehr lang. Schon ihre Überschrift, mehr noch der Stoff und teilweise die Worte des ersten Teiles erinnern an die Admonitio des Caesarius an seinen Klerus³⁴. Trotzdem scheint sie, alles in allem betrachtet, nicht von ihr abzuhängen. Sicher aber enthält sie typisch Caesarianisches, z. B. die Schlußformel. Auch diese Homilie könnte sehr wohl von Eligius sein; die Anhäufung vieler Schrifttexte ist z. B. Eligius eigen. Die 9., überaus schöne Homilie, verrät nach Länge, Stil und Schlußformel deutlich eine, mir allerdings unbekannt, caesarianische Quelle. Dasselbe gilt von der 10. Hier finden sich Lieblingsformeln des Caesarius und Eligius, wie „donante ipso“, „discordes ad concordiam revocare“ usw.

Die 11. Homilie ist nach Ausdehnung, Titel und Inhalt ähnlich der 8. In vorliegender Form ist sie aber kaum von Eligius; denn es wird zitiert „beatissimus et sanctissimus Pater Benedictus“. Das scheint eher der Karolinger Zeit zu entsprechen. Die Formeln, mit denen die Schrifttexte eingeleitet werden, ändern sich oft, ganz ähnlich wie in der Kom-

²⁷ Realenzyklopädie für prot. Theol. u. Kirche IV 177 f.

²⁸ Mon Germ. hist. SS. rer. mer. IV 644.

²⁹ Geschichte der deutschen Predigt im Mittelalter, 8.

³⁰ Geschichte der christlichen Kirche im Frühmittelalter, 666 und 678.

³¹ Realenzyklopädie für prot. Theol. und Kirche V 301.

³² A. a. O. col. 535 D.

³³ A. a. O. col. 535 B.

³⁴ Malnory, S. Cesaire . . . 294 sq.

pilation der Eligiuspredigten, mit denen diese Homilie auch die Überzahl der Schrifttexte selbst gemeinsam hat. Auch das dem Eligius so geläufige „ante omnia (vobis scire necesse est)“ findet sich hier. Gewisse Formulierungen klingen ganz caesarianisch. Aus allem schließen wir: Diese Homilie scheint nicht unmittelbar von Eligius zu sein, wohl aber irgendwie auf ihn zurückzugehen; das um so mehr, als sie, wie auch die übrigen, handschriftlich ihm zugeeignet wird.

Die 12. Homilie hat ähnlichen Charakter wie die vorausgehende. Ein großer Teil hängt zweifellos ab von dem Caesariussermo 112, 1 und 2. Auch die Schlussformel ist echt caesarianisch. Der Auktor bzw. Interpolator, nennt sich „multis saeculi occupationibus praeditum“, weshalb er nur „brevi sermone“ seine Zuhörer anreden könne. Er war außerdem, wie deutlich aus dieser und der vorausgehenden Homilie hervorgeht, Bischof. Auch die 13., 14. und 15. Homilie gehören in die Reihe der vorausgehenden. Stil und Ideen erinnern teilweise an Caesarius. Einige Bemerkungen über die hl. Eucharistie in der 15. Homilie setzen Streitigkeiten bzw. Häresien über den „wahren Leib Christi“ und seine Integrität nach dem Genuß voraus, wie sie mir zur Zeit des hl. Eligius nicht bekannt sind.

Die 16. Homilie geht im Anfang auffallend parallel zum ersten Kapitel des Scarapsus des hl. Pirmin. In einem späteren Kapitel werden wir aber zur Schlussfolgerung kommen, daß sowohl Pirmin als auch der Verfasser dieser Homilie wahrscheinlich unmittelbar aus einem unbekanntem Caesariussermo geschöpft haben. Möglich aber bleibt immerhin, daß unsere Homilie von Pirmin abhängt, den er dann aus einem Caesariussermo ergänzt hätte. In diesem Falle könnte natürlich nur noch von einer Interpolation einer Eligiuspredigt die Rede sein. Die auffallende Gegenüberstellung z. B.: „Qui fuit . . . sit . . .“ findet sich außer in dieser Homilie und bei Pirmin auch noch ähnlich in der Kompilation der Eligiuspredigten³⁵.

Zusammenfassend schließen wir: Die unter dem Namen des hl. Eligius überlieferten 16 Homilien sind, teilweise wenigstens, in der jetzigen Form wahrscheinlich nicht von Eligius, sondern aus späterer, vielleicht karolingischer Zeit, könnten aber sehr wohl interpolierte Eligiuspredigten sein. Vieles davon geht zweifellos auf Caesarius zurück, dessen serm. 112 und 256 sicher, dessen serm. 142, 266, 292 Admonitio ad clerum und andere Predigten vielleicht benützt worden sind.

Nürnberg hat in seiner Abhandlung: „Aus der literarischen Hinterlassenschaft des hl. Bonifatius“ (Neiße 1888) S. 175 eine Homilie herausgegeben, die wesentlich eine Ermahnung an Christen darstellt, nicht mehr zu heidnischem Aberglauben zurückzukehren. Hauk hielt sie in der 2. Auflage seiner Kirchengeschichte für eine Quelle der Eligiuskompilation, in einer späteren Auflage aber läßt er beide von einer gemeinsamen dritten, ihm unbekanntem Quelle abhängen. Krusch dagegen hält³⁶ die Kompilation für die Quelle unserer Predigt. Nach einem genauen Vergleich aller in Betracht kommenden Stücke (außer den genannten noch die Caesariussermonen 129, 130, 266, 278, 279 und die von Caesarius abhängige „Expositio fidei“³⁷) ergab sich mir folgendes sicheres Ergebnis: Die ganze Homilie ist unmittelbar aus zwei Quellen

³⁵ A. a. O. col. 535.

³⁶ Mon. Germ. hist. SS. rer. mer. IV 705, Anm. 2.

³⁷ Caspari, Kirchenhistorische Anecdota 283 sq.

geflossen, der Kompilation³⁸ und der „Expositio fidei“. Da Eligius wesentlich von Caesarius abhängt, und auch die Expositio fidei wenigstens viel caesianisches Gut enthält (P. Morin hält sie überhaupt für eine Caesariuspredigt; wahrscheinlich aber ist sie abhängig von serm. 244), so ist auch diese Predigt ein Zeugnis für die Hochschätzung, die die Caesariuspredigten im Frühmittelalter genossen.

Hier sei anschließend, der Vollständigkeit halber, noch hingewiesen auf die 17 *Katechesen*, die Nürnberger in seinem St. Gallener Kodex 146 noch gefunden, aber nicht herausgegeben hat. Nach Nürnbergers Bemerkungen zu schließen, scheinen auch sie irgendwie auf Caesarius zurückzugehen, wenn auch vielleicht nur mittels der Bauernpredigt des hl. Martin oder der Predigt des hl. Gallus. Auch jene Homilie, die unmittelbar vor der oben behandelten im gleichen Kodex steht, scheint in unseren Kreis zu gehören. Leider konnte ich diesen Kodex nicht einsehen.

Krusch verweist in den Mon. Germ. hist.³⁹ auf zwei Volkspredigten, die im Cod. lat. Mon. 6430 stehen und von denen die erste von der Kompilation der Eligiuspredigten abhängen soll, die zweite aber von der ersten. Nach genauer Untersuchung dieser handschriftlichen Predigten ergab sich mir folgendes Abhängigkeitsverhältnis: Die erste Predigt, überschrieben: „*Praedicatio populum*“, ist eine nicht sehr glücklich gekürzte Abschrift der sieben ersten Kapitel der „*Praedicatio s. Eligii*“ (einer der Quellen des Eligiuskompilators). Die zweite, ohne Überschrift, ist zusammengesetzt aus Teilen der Homilia 17 Caesarii (interpoliert), und zwar aus der Rezension, die ich in demselben Kodex fol. 63—67 gefunden habe (hier vollständiger als bei Migne t. 67) und des serm. 251⁴⁰ und der „*Praedicatio ad populum*“ desselben Kodex. Beide Predigten also gehen wenigstens mittelbar auf Predigten des Caesarius von Arles zurück.

Wir kommen auf unserem Weg durch die Missionspredigt des frühen Mittelalters zu zwei Predigten, die Caspari⁴¹ zuerst veröffentlicht hat. Der erste Sermo ist im ersten Teil eine Darstellung der Heilsgeschichte, im zweiten eine Ermahnung zur Abkehr von heidnischem Aberglauben. Schon der Herausgeber hat festgestellt, daß dieser Sermo wesentlich eine gekürzte Abschrift aus Martins Bauernpredigt ist. Nur im Schlußteil hatte der unbekannt Verfasser eine andere Quelle vor sich, und zwar entweder Pirmins Scarapsus (cap. 33) oder die Homilia 17 (siehe oben). Das zweite ist wahrscheinlicher, weil in einigen Ausdrücken unserer Sermo und die 17. Homilie gegen Pirmin übereinstimmen. Noch enger schließt sich an Martins Bauernpredigt der zweite Sermo an. Er ist mit wenigen Änderungen eine Abschrift aus dem zweiten Teile von Martins Musterpredigt. Die Ansicht Casparis, daß dieser Sermo in der Tauffliturgie verwendet wurde, scheint mir, nebenbei bemerkt, nicht nur nicht bewiesen, sondern aus verschiedenen Gründen sogar unwahrscheinlich. Zusammenfassend stellen wir fest: Durch Vermittlung der Mutterpredigt des hl. Martin von Bragara hat auch durch diese zwei Predigten viel caesianisches Gut seinen Siegeszug im frühen Mittelalter fortgesetzt.

³⁸ Migne t. 87, 527 C—531 A.

³⁹ SS. rer. mer. IV 653, Anm. 4.

⁴⁰ Migne t. 39, Appendix.

⁴¹ Kirch. hist. Anecdota 193 sq. u. 202 sq.

Wir kommen zum hl. Pirmin, dem Apostel der Alamannen. Seine Heimat scheint trotz Jeckers Untersuchung⁴² noch nicht festgestellt. Zwischen 710 und 724 entstand sein schönes und berühmtes Büchlein, das überschrieben ist: „De singulis libris canonicis scarapsus“ oder „Dicta abbatis Priminii“⁴³.

Dem Kenner der verwandten Literatur wird sehr bald klar, daß Pirmin enge Beziehungen hat zu Martins Bauernpredigt und zu den Sermonen des Caesarius von Arles. Es ist unmöglich, hier die genauen Ergebnisse meiner Untersuchung Kapitel für Kapitel anzugeben. Ich muß mich auf folgende Zusammenfassung beschränken: Die Hauptquelle für den ersten, den historisch-dogmatischen Teil des Scarapsus (cap. 1—12) bildete Martins Bauernpredigt, von der besonders cap. 2—6 und cap. 15 sehr reichlich ausgeschöpft sind. Als Nebenquelle kommen für den ersten Teil einige Caesariuspredigten in Betracht, z. B. sicher die interpolierte Homilia 17 (nicht umgekehrt!) in cap. 6 (Schluß) bis 9 (erste Hälfte). Außerdem noch serm. 241 (in cap. 10) oder ein ähnlicher. Weniges nur scheint Pirmin aus eigenem eingefügt zu haben. Als Hauptquelle für den zweiten, den moralisch-praktischen Teil (cap. 13—14) foßen dem hl. Pirmin außer der Hl. Schrift besonders Caesariuspredigten. Sicher waren Vorlagen die homilia 17, und zwar nach der Rezension des oben genannten Cod. lat. Mon. 1430 (in cap. 28 und 33) und die serm. 244 (in cap. 31, wahrscheinlich auch in cap. 27), 280 (in cap. 23) und 292 (in cap. 21). Höchst wahrscheinlich außerdem die Caesarius-„Homilia ubi populus admonetur“⁴⁴ und die sermones 265 und 266. Mehr oder weniger wahrscheinlich auch noch die Admonitio s. Caesarii⁴⁵, die sermones 250, 256, 269, 276, 278, VIII und die andere, von Morin⁴⁶ herausgegebene Caesariuspredigt. Fast sicher sind außerdem noch andere unbekannte Caesariuspredigten benutzt. Aber auch die Bauernpredigt des hl. Martin erscheint wieder im zweiten Teil, und zwar diesmal als Nebenquelle, nämlich n. 16 und 18 (in cap. 22 und 23 des Scarapsus). Ob Pirmin auch aus den Eligiuspredigten und aus der „Expositio fidei“ geschöpft hat, ist mir zu entscheiden nicht gelungen. Sicher falsch ist die Ansicht Jeckers, daß die „Homilia sacra“ (oder vielleicht deren Quelle) von Pirmin (bes. in den letzten Kapiteln) als Quelle benutzt worden sei. Wie wir in einem späteren Abschnitt beweisen werden, hängt umgekehrt die „Homilia sacra“ von Pirmin ab. Manchmal scheint Pirmin auch ein römisches Pönitentiale benützt zu haben (z. B. in cap. 19), das aber seinerseits, wie sicher ein großer Teil der Pönitentialenliteratur, von Caesarius von Arles abhängt.

Es kann nicht geleugnet werden, daß Pirmin seinen vielen Quellen nur sehr wenig Eigenes beigegeben hat. Das aber galt damals eher als Lob denn als Schande. Trotz allem ist der Scarapsus ein schön gegliedertes einheitliches Ganze, eine Art Katechismusbüchlein in der Form einer großen Predigt.

⁴² Die Heimat des hl. Pirmin. Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens, Bd. 13, Münster 1927.

⁴³ Die beste Ausgabe ist auch nach der neueren von Jeker immer noch die von Caspari; aber auch sie ist noch nicht endgültig, weil immer neue Handschriften des Scarapsus zutage treten. Vgl. darüber Lehmann in den Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden XVI (1929) 45.

⁴⁴ Caspari, Kirch. hist. Anecdota 220/21.

⁴⁵ Malnory a. a. O. 294 ff.

⁴⁶ Rev. Bénéd. XXIII 360.

Verwandt mit dem Scarapsus des hl. Pirmin ist ein „*Excarsus de variis auctoribus*“ von G. Morin in einem Züricher Kodex entdeckt aber noch nicht veröffentlicht. Nach Jecker⁴⁷ sind die überaus reichlich ausgeschöpften Quellen dieser Schrift Caesariuspredigten. In Anbetracht ihrer Überschrift aber und ihrer Einteilung ist die weitere Meinung Jeckers, daß eine direkte Beziehung zu Pirmins Scarapsus ganz ausgeschlossen erscheine, kaum glaublich⁴⁸.

Hierher gehört auch die sogenannte „*Homilia sacra*“⁴⁹. Jecker sucht zu beweisen, daß sie Quelle für einen großen Teil des Scarapsus gewesen sei. Ein genauer Vergleich aber ergibt unzweifelhaft das umgekehrte Verhältnis. Um sich davon zu überzeugen, vergleiche man z. B. folgende Texte miteinander: 1. Martin n. 15, Pirmin 12 und *Homilia sacra* („*Post istam abrenuntiationem . . . bis . . . in remissionem omnium peccatorum*“). 2. Mart. 16, Pirm. 13sq. und H. s. („*Opportet ergo nos . . .*“). 3. *Homilia 17 Caesarii* („*nemo se circumveniat . . . proinde b. Isidorus dicit*“), Pirm. 33 („*Nemo se circumveniat . . . Proinde scriptum est*“) und H. s. („*Idcirco nullus se circumveniat . . . non possidebunt*“). Gegen Ende folgt die *Homilia sacra* immer wörtlicher dem Scarapsus und schließt mit ihm zusammen ab. Niemals stimmen Martin bzw. *Homilia 17* und die *Homilia sacra* gegen Pirmin, wohl aber oft Martin und Pirmin gegen *Homilia sacra* und Pirmin und *Homilia sacra* gegen Martin überein. Also bleibt nur die eine Möglichkeit: Martins Bauernpredigt und die *Homilia 17* (Caesarii interpoliert) waren die Quellen für den Scarapsus und dieser die Quelle für die *Homilia sacra*. Ihr Verfasser hat von cap. 12 des Scarapsus an fast jedes Kapitel dieser Schrift ausgeschöpft und gegen Ende fast wörtlich abgeschrieben. Fast nichts hat er aus Eigenem hinzugefügt; nur sehr wenig bloß unmittelbar aus andern Quellen, vielleicht aus den Caesariussermonen 249 und 265. Bei der überaus weiten Verbreitung der Predigtsammlungen des Caesarius von Arles sind solche kleine Ergänzungen sehr leicht zu verstehen. Aus dem ganzen Sachverhalt wird auch die Ansicht Kattenbuschs⁵⁰ hin-fällig, nach dem die *Homilia sacra* sehr wohl von Caesarius von Arles herrühren könnte. Wohl aber ist es auch hier wiederum dieser große Volksprediger des 6. Jahrhunderts, der durch Vermittlung von Martin und Pirmin, teilweise vielleicht auch unmittelbar, aus der *Homilia sacra* zu einem noch halb heidnischen Volke gesprochen hat.

Ganz gegen das Heidentum unter Neuchristen wendet sich die sogenannte „*Homilia de sacrilegiis*“⁵¹. Schon der Herausgeber hat

⁴⁷ A. a. O. 161 f.

⁴⁸ Viel Caesariusgut fand ich auch in verschiedenen der bekannten und umstrittenen Sermonen „*ad fratres in eremo*“ (Augustini opera, t. X, 1419 sq. ed. Froben, Basileae 1569). Im Serm. 64 fiel mir engste Verwandtschaft auf sowohl mit der *Homilia 17 Caesarii* (s. oben), als auch mit Pirmins Scarapsus (cap. 30 von „*et inde post poenitentiam*“ bis cap. 33). Ein genauer Vergleich dieser drei Stücke ergab als sicher, daß der Sermo 64 unmittelbar und zwar sehr wörtlich (mit öfters unglücklichen Erweiterungen) aus dem Scarapsus geschöpft ist. So waren wenigstens mittelbar die Predigten des Caesarius von Arles auch dem unbekanntem Verfasser der Reden „*ad fratres in eremo*“ bekannt, der also nicht Hieronymus sein kann und auch nicht Augustinus, sondern höchstens deren Interpolator oder Expilator.

⁴⁹ Zuletzt gedruckt bei G. Elmenhorst, „*Gennadii liber de eccl. dogm. . . . Homilia . . . sacra . . .*“, Hamburg 1614.

⁵⁰ Das apostolische Symbol I 175, Anm. 3.

⁵¹ Caspari, Eine Augustin fälschlich beigelegte H. d. s. Christiana 1886.

als wichtigste Quelle dieser eigenartigen Homilia Caesariuspredigten angegeben. Sie besteht nach Form und Inhalt deutlich aus zwei Teilen ungleicher Art. Vom zweiten Teil (cap. 7—8) ist cap. 7 zweifellos eine unmittelbare, gekürzte Abschrift des Caes. sermo 129, und cap. 8 ebenso sicher eine Abschrift aus dessen sermo 278, 1. Auch der erste Teil geht irgendwie auf Caesarius zurück; ob aber unmittelbar oder durch Vermittlung von Bußbüchern, ist um so schwerer zu entscheiden, als wir weder alle Caesariuspredigten noch alle Bußbücher kennen. Besonders zu vergleichen sind serm. 278, 265 und 129. Zu einigen wenigen Stellen fand ich enge Parallelen nur bei Martin (16), Pirmin (22) und den Pönitentialien Valicellanum Merseburgense und Mediolanum. Da aber alle diese Schriften sicher teilweise auf Caesarius zurückgehen, so ist leicht auch hier mit einem unbekanntem Caesariussermo als Quelle zu rechnen.

Der in der Missionspredigt des frühen Mittelalters so häufig benutzte serm. 129 des Caesarius, der sich gegen heidnische Gebräuche richtet, ist auch größtenteils ausgeschrieben in der Predigt „de Calendis Januarii“, die sich im Codex lat. Mon. 6108⁵² befindet. Beachtenswert ist, daß hier öfter das caesarianische Präsens (z. B. „Observant“) in das Imperfekt („observabant“) verwandelt ist; das paßt zu der Bemerkung: „Sed haec (sc. superstitiones paganae) jam, favente gratia dei, ex parte magna in populo christiana videntur exstincta“. Das ist ein wertvolles Zeugnis, daß der unverdrossene Kampf des Caesarius und seiner Schüler gegen das fortwuchernde Heidentum nicht fruchtlos geblieben ist.

Wir kommen nun zu den unter dem Namen des hl. Bonifatius überlieferten Predigten. Ich unterließ nicht, auch der einst so umstrittenen und jetzt noch nicht gelösten Frage nach der Echtheit dieser Predigten noch einmal möglichst genau nachzugehen. Die Ergebnisse in diesem Auszug anzuführen, würde zu weit führen. Vielleicht kann das an anderer Stelle geschehen. Hier beschäftigt uns nur die Quellenfrage, die übrigens vielleicht etwas mehr Licht in die Echtheitsfrage bringen kann.

Schon ein flüchtiger Blick über die 15 Sermonen⁵³ läßt hier und dort deutlich caesarianisches Predigtgut erkennen. Sehr wenig noch der 1. Sermo; gar nicht der 2., der eine selbständige Bearbeitung von Schriftstellen zu sein scheint. Der 3. hat eine aus Caesarius und Pirmin bekannte Einteilung (mala non facere — bona facere); dazu kommen andere Parallelen zu Caesarius (z. B. zu serm. 280, 1); aber es ist nicht festzustellen, ob er direkt oder nur durch Vermittlung von Eligius, Pirmin oder eines Pönitentiale auf Caesarius zurückgeht. Das gleiche gilt auch vom sermo 4. Sermo 5 enthält viele Stellen, die weithin mehr oder weniger mit Caesarius, Eligius und Pirmin übereinstimmen und sicher auf Caesarius zurückgehen (vgl. z. B. besonders die serm. 265, 266, auch den etwas zweifelhaften 244 des Caesarius, ferner die Eligius-Kompilation. bes. col. 525 und 527). Sermo 6 ist dem vorausgehenden ähnlich; er stimmt fast vollkommen überein mit der noch zu behandelnden „Lateinischen Musterpredigt“. Da ich aber mit Hahn⁵⁴ gegen Scherer⁵⁵ für wenigstens nicht beweisbar halte, daß unser Sermo von dieser

⁵² S. Caspari a. a. O. 63, Anm. 2. ⁵³ Migne t. 89, col. 843 sqq.

⁵⁴ Forschungen zur deutschen Geschichte XXIV (1884) 585 f.

⁵⁵ Denkmäler II 326 sq., ed. 3.

Predigt abhängt, suchen wir andere Quellen. Sicher haben wir auch hier caesianisches Predigtgut (vgl. z. B. serm. 278, 5, Martin 16, Eligius col. 527/28 und 537, Pirmin 13, 22, 29, 31, 32). Ob aber ein unmittelbares oder mittelbares Verhältnis (bes. durch Pirmin) vorliegt, ist sehr schwer zu entscheiden. Sermo 7 stammt nicht aus einer Caesariuspredigt, sondern ist fast ganz zusammengesetzt aus den Augustinussermonen de tempore 112, 3 und 53, 4. Bei Sermo 8 ist wieder sehr schwer zu entscheiden, ob das zweifellos Caesianische unmittelbar aus Caesariuspredigten (vgl. z. B. 265, 3 und 279, 5) geschöpft ist. In Sermo 9 ist nichts, was an Caesarius erinnert. Wenig auch im 10., von dem ein großer Teil aus Augustin De verbis Apostoli 34 wörtlich entnommen ist. Sermo 11 dagegen besteht mit Ausnahme von Anfang und Schluß fast ganz aus Teilen der Caesariussermone VIII⁵⁶ und 266⁵⁷; sie sind Wort für Wort abgeschrieben. Im Serm. 12, 13 und 14 erinnern einige Ideen und Ausdrücke an Caesarius (vgl. z. B. zu 13 den serm. Caes. 142, 7), aber auch an Pirmin (18).

Der Sermo 15 findet sich in einigen Handschriften alleinstehend, und zwar schon in der ältesten (9. Jahrh.). Er scheint mehr bekannt und gebraucht worden zu sein als die andern. Er hat auch in besonderer Weise die Aufmerksamkeit der Historiker auf sich gelenkt⁵⁸. Großenteils stimmt er überein mit den (Bonifatius-)Sermonen 5 und 6. Zu mehreren Predigten des Caesarius und dessen Benützern ist er deutlich verwandt. Ernstlich als Quelle kommen aber nur wenige in Betracht. Abgesehen von der Einleitung, die wahrscheinlich irgendwie auf den Caesariussermo 264, 3 zurückgeht, ist er anscheinend zusammengesetzt aus Teilen des vorausgehenden Sermo 5 und sicher aus dem Caesariussermo 116.

Zusammenfassend schließen wir: Wer auch immer der Verfasser dieser Predigten sein mag, der, auch den 15. eingeschlossen, wirklich ein und derselbe zu sein scheint, hatte zweifellos eine Sammlung von Caesariuspredigten in Händen. In ihr standen sicher die serm. 116, 266 und VIII; außerdem wahrscheinlich noch serm. 265 und vielleicht auch 117, 244, 250 und 278. Daß er Caesariusgut auch durch Eligius und Pirmin erhalten hat, ist möglich, aber nicht wahrscheinlich.

Mit den Bonifatiuspredigten hängt eng zusammen die sogenannte „Lateinische Musterpredigt“⁵⁹, die höchst wahrscheinlich gemäß der Instruktion der berühmten „Admonitio generalis“ Karls des Großen an die Prediger⁶⁰ hergestellt ist. Der Herausgeber hält ihren 2. Teil für die Quelle des 6. Bonifatiussermo. Das scheint mir nach einer genauen Untersuchung falsch zu sein; das Verhältnis ist fast sicher umgekehrt. Im ersten (historischen Teil) finden wir enge Beziehungen zu dem 1., 2., 5. und 7. Bonifatiussermo. Auch diese karolingische Musterpredigt steht mitten im Missionszeitalter und ist, wenn auch nur mittelbar, beeinflußt von Caesarius von Arles.

Ein vielleicht unmittelbares Verhältnis zu Caesarius haben wir dagegen wieder in dem „Katechetischen Büchlein“, von dem

⁵⁶ Rev. Bénéd. XXIII 360.

⁵⁷ Migne t. 39, Appendix.

⁵⁸ S. z. B. J. Schlecht, die Apostellehre in der Liturgie der kath. Kirche, Freiburg 1901.

⁵⁹ Hrg. von Scherer in der Zeitschrift für das deutsche Altertum XII (1865) 436 ff.

⁶⁰ Mon. Germ. hist. Capitularia Regum Francorum I 52 sq.

Scherer im Zusammenhang mit der Musterpredigt spricht. Einen Teil davon fand ich wörtlich übereinstimmend mit der Eligiuskompilation. Das Büchlein hängt also wenigstens in diesem Teile nicht von der Musterpredigt ab, wie Scherer meint.

Die „Admonitio“, von der Scherer noch spricht, ist nicht von Leo IV., sondern entweder von Caesarius selbst (so nach G. Morin, Rev. Bénéd. 1892, p. 99 ss.) oder, wie mir scheint, eher ein interpoliertes Hirtenschreiben des Caesarius (bedenklich ist nämlich der Entwicklungsstand der Liturgie, der eher in die Karolingerzeit zu weisen scheint; ferner die Zitation eines Pönitentiale, was wiederum nicht recht in die Zeit des Caesarius zu passen scheint).

Ein herrliches Büchlein, das in unseren Kreis gehört, ist auch der von Heer erstmals 1911 herausgegebene und bearbeitete „Karolinische Missionskatechismus“. Es sind sechs, an heidnische Germanen oder Avaren gerichtete Katechesen der karolingischen Missionsperiode. Zu der Quellenuntersuchung des Herausgebers ist noch einiges Bemerkenswerte zu ergänzen. Auch hier nämlich ist, neben dem unmittelbaren Einfluß Augustins (De cat. rud.) und Alkuins (Epistola 110) der des Caesarius von Arles unverkennbar. Schon in der 2. Katechese wird er deutlich fühlbar (vgl. z. B. serm. 266, 3, die „Homilia ubi populus admonetur“ und die Admonitio ad clerum; dazu den zweifelhaften Sermo 244), vengleich eine unmittelbare Abhängigkeit hier noch nicht bewiesen werden kann (möglich durch Vermittlung von Bußbüchern; auch Martin, Eligius und Pirmin haben ähnliche von Caesarius abhängige Stellen). Noch klarer ist der Einfluß von Caesarius in der dritten Katechese. Zweifellos sind hier die Sermonen 129 und 130 oder sehr ähnliche als Vorlage benützt worden (vgl. auch 265, 3; ferner in der Eligiuskompilation col. 529). Die Schlußformel ist fast genau die von Caesarius unzählige Male verwendete. Verräterisch ist schon das in keiner Caesariuspredigt fehlende „fratres“, das auf einmal, und zwar unpassend (an Heiden gerichtet!) hereinkommt. In der 4. Katechese verläßt der Verfasser den mehr praktisch und moralisch eingestellten Caesarius, um, wie es scheint, dem Flug seiner eigenen Gedanken zu folgen; nur die Schlußformel verrät noch einmal die verlassene Quelle. Nach einer beredten Zurückweisung aller Art von Natur-, Menschen- und Engelvergötterung in der 5. Katechese steigt die 6. und letzte zu großer spekulativer Höhe auf. So tief und sprachlich schön ist diese Katechese, daß sie eines Augustinus nicht unwürdig wäre. Sehr wahrscheinlich stammt der ganze Katechismus aus einer Zelle des Emmeramsklosters von Regensburg vom dortigen Bischof Buturicus, einem Freund des großen Alkuin. Caesarius von Arles aber ist durch den Verfasser schon bis weit in den germanischen Osten, ja bis zu den Slaven und Avaren, die von Regensburg aus missioniert wurden, vorgedrungen.

Chronologisch vorwärtsschreitend kommen wir zu Rabanus Maurus. Er hat uns zwei Homiliensammlungen hinterlassen (beide zum größten Teil bei Migne tom. 110 gedruckt) mit zusammen ca. 300 Predigten. Der erste Teil der zweiten Sammlung ist noch nicht gedruckt⁶¹. Er enthält Predigten gegen heidnischen Aberglauben und heidnische Laster. Nach unseren bisherigen Ergebnissen ist a priori höchst wahrscheinlich, daß in ihnen die Caesariustradition weiterlebt; das um so mehr, als auch die gedruckten Homilien des Rabanus stark

⁶¹ S. Linsenmayer, Geschichte der Predigt 45 f.

von Caesarius beeinflusst sind⁶². Da aber nur wenige von diesen als Missionspredigten bezeichnet werden können (wie z. B. Hom. 42 und 43; letztere wörtlich aus dem Caesariussermo 278), gehen wir hier nicht näher auf sie ein. R. Cruel⁶³, der am eifrigsten dem Zusammenhang zwischen diesen Homilien und den Predigten des Caesarius nachgegangen ist, kommt zu dem Schluß, daß Caesarius von Arles als Lehrer und Vorbild der deutschen Prediger jener Zeit unter allen patristischen Homileten den ersten Platz einnahm. Wir sehen also, daß auch im 9. Jahrh. die Anziehungskraft der Caesariuspredigten keineswegs geschwächt, sondern eher noch stärker geworden ist.

In dieselbe Zeit (9./10. Jahrh.) verlegt G. Morin den Ursprung des 1. (unvollständigen) der zwei „*Sermones de vita christiana*“, die er⁶⁴ erstmals herausgegeben hat. Dieser Sermo nimmt sich aus wie ein Mosaik aus Caesariusstellen, z. B. aus Sermo 26 Pseudo-Maximi⁶⁵, Serm. 142⁶⁶, Serm. 244 oder der „*Expositio fidei*“, serm. 265, 292, III⁶⁷ und anderen unbekanntem (eher als aus Eligius). Der zweite Sermo (10./11. Jahrh.) ist offenbar in ganz ähnlicher Weise aus Caesariusstellen zusammengesetzt⁶⁸.

Bis auf die Höhe des Mittelalters führten uns bis jetzt die Spuren des hl. Caesarius von Arles. Hier sind die Grenzen unserer Untersuchung. Ich schließe sie mit dem Hinweis auf die sehr eigenartige Homilie des Abtes Aelfrik (ca. 1000): „Von den falschen Göttern“⁶⁹. Sie ist in angelsächsischer Sprache und alliterierenden Versen geschrieben. Schon der Herausgeber fand und bewies als sichere, wenn auch nicht einzige Quelle die Kapitel 6—9 (de origine idolorum) der Bauernpredigt des Martin von Braga. Die Homilie ist gegen das Heidentum der dänischen Eroberer gerichtet. Sie ist ihrerseits wieder benutzt in einer um 1300 in isländischer, d. h. altnorwegischer Sprache verfaßten Predigt, die überschrieben ist: „Vom Ursprung des Götzendienstes“. So sind Gedanken des großen Caesarius von Arles durch die Vermittlung Martins von Bracara hinaufgedrungen bis zu den entferntesten Stämmen des Nordens und haben dem christlichen Glauben und der wahren Sitte einen Weg bereiten helfen.

Und was mag dem Caesarius selbst den Weg durch so viele Jahrhunderte bereitet haben? Ganz besonders die Sermonen 129, 130, 265, 266, 278, 280 und die 17. Homile ziehen sich wie ein leuchtendes Band durch die Missionspredigt des frühen Mittelalters. Der Grund ist klar: dies sind gerade jene Caesariuspredigten, die sich unmittelbar gegen das Heidentum der kaum äußerlich bekehrten Christen wenden. Und der große Volksprediger des 6. Jahrh. hat den gewaltigen Gegensatz zwischen dem alten heidnischen Sauerteig und dem neuen der Wahrheit und des Geistes Christi so anschaulich, mit so innerster Anteilnahme

⁶² Vgl. u. a. Hans von Schubert, Geschichte der christlichen Kirche im Frühmittelalter S. 70 und 653.

⁶³ Geschichte der deutschen Predigt im Mittelalter, Detmold 1879.

⁶⁴ Rev. Bénéd. XXII (1905) 515 sqq. ⁶⁵ Migne t. 57, Appendix.

⁶⁶ Migne t. 39, Appendix. ⁶⁷ Rev. Bénéd. XVIII, 200.

⁶⁸ Dieser Sermo ist übrigens für die Kultur- und Religionsgeschichte jener Zeit sehr interessant; es wird z. B. die Sitte getadelt, die Toten zu küssen, den Bart zu rasieren, für die Heiden zu beten; dreimal im Jahre wird die Beichte verlangt usw.

⁶⁹ S. Caspari, Martin von Bragaras Schrift: „De correctione rusticorum“, S. CXIV ff.

und männlicher Kraft dargestellt, daß ihr Einfluß seiner Predigten die Predigt der großen frühmittelalterlichen Missionsperiode nicht ausbleiben konnte. Verstärkt wurde dieser Einfluß zweifellos noch dadurch, daß Caesarius selbst schon, auf Bitten hin, seine Predigten in Gallien, nach Spanien und Italien verschickte und daß viele dieser Predigten bald schon unter dem Namen des hl. Augustinus, seines größten Lehrers, weitergegeben wurden. Durch die großen Missionsbischöfe Martin, Eligus, Pirmin, Bonifatius und andere hat dann das Wort des Caesarius wohl noch an Kraft und Einfluß gewonnen. Der tiefste und letzte Grund dieses unvergleichlichen Ansehens aber liegt sicher in der großen, reinen, demütigen und vor allem wahrhaft pastoralen Seele des Caesarius, die aus so vielen seiner Predigten und den zwei Ermahnungen an den Klerus unzweideutig herausleuchtet. Caesarius hat selbst in vollkommener Weise erfüllt, was er in einer dieser Ermahnungen von seinen Bischöfen und Priestern verlangt: „*Simplici et pedestri sermoni, quem totus populus capere possit, debent dominici mei sacerdotes populis praedicare, implentes illud, quod ait Apostolus: Omnia omnibus factus sum, ut omnes lucrifacerem.*“

Japans erster Buddhismus

Von Jos. Schwientek, SVD. Yonezawa, Japan

Japan hat eine offizielle, dogmatische Geschichtschreibung. Die offiziellen Stellen sind das Kûnaisho und das Mombusho (Kaiserliches Haus- und Hofministerium und das Unterrichtsministerium), maßgebend für die dogmatische Formulierung die Ehre und Heiligkeit des Vaterlandes. Das hat seine guten und seine weniger guten Seiten. Die guten Seiten bestehen darin, daß man vieles a priori schon sagen kann, die weniger guten darin, daß man manches, auch wenn es wahr ist, nicht sagen kann, oder wenigstens nicht sagen darf.

Bei einer solchen geschichtlichen Einstellung ist es daher gewagt, etwas Neues zu behaupten, denn in Japan ist alles uralt oder wenigstens „zeitgeheilig“. Das Neue ist nur dann echt, wenn es als Widerschein uralter Ehrwürdigkeit und Heiligkeit erscheint.

So ist es auch in Japan geheiligte Tatsache, daß der Buddhismus im Jahre 552 nach Japan kam. Im Nihongi steht es, und das genügt ja, denn Nihongi ist für die Japaner ein heiliges Buch, eine „Heilige Schrift“, wie man es in fremden Sprachen wiederzugeben versucht. Wollte man also einen andern ersten Buddhismus in Japan behaupten, so läuft man Gefahr, in dem freundlichen Gastland wenigstens als taktlos angesehen zu werden. Trotz dieser Gefahr wollen wir es versuchen.

I.

Zuerst wollen wir einmal feststellen, was die gewöhnliche Aussage beinhaltet und was nicht. — Sie beinhaltet, daß der Buddhismus offiziell im Jahre 552 seinen Eingang in Yamato (Zentraljapan) fand. — Zwei Dinge sind es also: die offizielle Ankunft und Yamato. Das Nihongi berichtet weiter nichts. Die Aussage beinhaltet also nicht, wann der Buddhismus überhaupt nach Yamato gekommen, noch viel weniger, wann er nach Japan kam, denn Yamato ist nur ein Teil Japans, und früher nicht einmal der wichtigste, wenn auch die offizielle Geschichtschreibung es so haben möchte.